

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 19.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 6. März 1907.

32. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Beim Proviantamt Paderborn wird der Ankauf von Roggen, Hafer, Heu und Stroh fortgesetzt. Angebote in Kaufzettel werden vom Proviantamt entgegengenommen. Zuführen von Getreide sind jederzeit erwünscht.

Berleburg, den 20. Februar 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Weht zum Beginn der Arbeiten des neuen Reichstages ein frischer politischer Luftzug durch unser Vaterland, ist durch die Krise der Auflösung und durch die erfolgreiche Neuwahl neben der Beseitigung der schwarzroten Majorität auch das Uebermaß von innerer allgemeiner Verstimmung und Schwarzseherei gewichen, so dürfen wir wohl auch betreffs unserer internationalen Stellung in mancher Beziehung zufriedener sein, als in den letzten Jahren. Wir möchten mit solchen Betrachtungen keineswegs unberechtigten Optimismus fördern, der ebenso oder noch gefährlicher ist als der Pessimismus. Hat man sich aber im deutschen Volke während des letzten Jahres nicht ohne Grund vielfach sehr unruhig und unzufrieden gefühlt, was ja reichlich auch an dieser Stelle zum Ausdruck gekommen ist, so ist es jetzt, wo sozusagen eine neue und hoffentlich gedeihliche Ära unseres politischen Lebens anfängt, erlaubt und wohlgetan, alle Momente zur Geltung zu bringen, die frischen Mut und neue Tatkraft im Dienste des Vaterlandes verleihen können.

Es braucht kaum nochmals auf die selbstverständliche und an vorliegenden Äußerungen erweisbare Tatsache hingedeutet zu werden, daß das Wahlergebnis, das unter nationaler Fajne und öffentlicher Betonung des Einfaches von Ansehen und Machtstellung des Deutschen Reiches erfochten ward, unser Ansehen im Auslande wirklich gehoben hat. Und da dem so ist, kann eine, wie gesagt, ohnedies gegenüber den letzten Jahren etwas gebesserte Situation weiterhin entsprechend ausgebaut werden. So angefeindet und gefährdet, wie das Deutsche Reich jahrelang erschien, ist es heutzutage doch nicht mehr, zumal Rußland als belasteter Faktor vorerst ausgeschieden ist. Man erinnere sich, wie die Venezuela-Expedition geradezu wilde Ausbrüche von Mißgunst und Haß gegen uns, besonders in Amerika und England zeitigten, wie wir notorisch mit England in bedauerlich gespannten Beziehungen standen; und wie dann vor zwei Jahren die Marokkofrage unser Verhältnis zu Frankreich bedenklich zuspitzte. Wir wollen heute nicht darauf zurückkommen, ob die deutsche Marokko-Aktion durchaus geschickt war und ob wir dabei schlecht abgeschnitten haben. Ein absoluter Nachweis läßt sich so wie so nicht führen, und wir haben es nur mit gegebenen Tatsachen und mehr mit der Gegenwart und Zukunft als mit der Vergangenheit zu tun. Da ist zu konstatieren, daß die starke Reizbarkeit

der Franzosen, die, nachdem sie in Algier fast von aller Welt unterstützt waren und sich kräftig von England den Rücken gestärkt fühlten, stellenweise in herausfordernde Ueberhebung, wenigstens in der französischen Presse, ausbrach, einigermaßen nachgelassen hat. Dafür legt u. a. ein Leitartikel des Pariser „Temps“ Zeugnis ab. Dieses Blatt hat sich während des Konflikts und nachher besonders scharf und böse gegen uns Deutsche gezeigt. Unentwegt brachte es Angriffe und Verdächtigungen. Es ist immerhin bemerkenswert, daß es kürzlich betreffs der Bagdadbahn — auch einen alten Angriffspunkt gegen die verhasste deutsche Expansionslust — und soeben betreffs Marokkos abgewiegt hat. In seinem Leitartikel vom 20. ds. widerlegt es neue vom „Matin“ ausgegangene leichtfertige Beunruhigungen und Verdächtigungen der deutschen Politik, und führt in anerkennenswerter Objektivität aus, daß die deutsche Unternehmung mit dem Molenbau in Tanger, der eine zeitlang zwischen Franzosen und Deutschen streitig war, gemäß schiedlich-friedlicher Verständigung im Recht und auch das deutsche Vorgehen betreffs einer Marokko gewährten Anteil von 12 1/2 Mill. unanfechtbar ist, zumal die Franzosen selbst mit der Hälfte daran beteiligt sind. Die vom „Temps“ ausgegebene Parole, daß Deutschland überhaupt in seinem Recht ist, wenn es innerhalb des Algier-Vertrags und dem darin ausgesprochenen Grundsatz der „offenen Tür“, wirtschaftlich Boden zu gewinnen sucht in Marokko, und daß bei dieser freien Konkurrenz, diesem friedlichen Wettstreit der Sieg dem Geschicktesten, Eifrigsten und Kühnsten gehören wird, das können wir uns durchaus gefallen lassen. Jedenfalls wird von deutscher Seite viel weniger daran gedacht, sich Marokko politisch irgendwie anzueignen, als von französischer.

Daß die Spannung zwischen den deutsch-englischen Beziehungen sich etwas verringert hat, ist unzweifelhaft, wenn schon wir das jüngste Statuen-Geschenk Kaiser Wilhelms nach England nicht gerade als hervorragenden Beweis dafür ansehen möchten. Tiefgreifende Verstimmung und Eifersucht verschwindet nicht so bald; viel Freunde auf der Welt haben wir heute nicht. Also kein unangebrachter Optimismus in Ansehung unserer Weltstellung, aber auch kein unangebrachter Pessimismus, sondern Zuversicht und frischen Mut!

Im englischen Oberhause ist jetzt eine Bewegung im Gange, die darauf hinwirkt, die nicht länger aufzuschwebende Reform dieser Körperschaft aus dem Hause selbst vorzunehmen. Lord Newton hat zu diesem Zweck einen Gesetzentwurf eingebracht, der den übermäßigen Einfluß der erblichen Mitglieder zu beseitigen bestimmt ist. Auch die Zahl der dort vertretenen Bischöfe soll herabgesetzt werden. Dem Könige will die Vorlage eine Vollmacht zur Ernennung von hundert Peers aus Lebenszeit belassen. Es ist noch nicht zu übersehen, für welchen Abänderungsmodus sich die englische Regierung entscheiden wird. In

der öffentlichen Meinung Englands geht die Strömung ziemlich tief, die eine viel radikalere Umgestaltung, ja sogar die völlige Abschaffung des Oberhauses fordert. — Bei der Vorlegung des Heeresbudgets hat Kriegsminister Halban dem Unterhause seine militärischen Reorganisationsvorschläge unterbreitet. Die wesentlichste Neuerung besteht in der Schaffung einer etwa 300 000 Mann starken Territorialarmee, deren Hauptzweck in einer kriegsmäßigen Ausbildung von sechsmonatiger Dauer bestehen würde, und die eine Sicherheit gegen feindliche Einfälle in das Land bieten soll. Die Halbaneschen Pläne finden nicht nur in der liberalen Presse eine beifällige Aufnahme.

In Transvaal sind unter der vom Mutterlande England neu gewählten Verfassung zum ersten Male die Wahlen vollzogen worden. Dabei siegte die Burenpartei „Het Volk“. Ihr gehören auch sämtliche Mitglieder des Kabinetts an, dessen Präsidium General Botha innehat. Nach einer erst dieser Tage erfolgten Erklärung Churchill wird dies Ministerium volle Befugnis haben, in allen Angelegenheiten der Kolonie Entscheidungen zu treffen. Die Gewährung der Selbstverwaltung an Transvaal dürfte in absehbarer Zeit zur Begründung eines südafrikanischen Staatenbundes führen. Jedenfalls haben es die Engländer durch ihre kluge Kolonialpolitik erreicht, daß sich die Buren verhältnismäßig schnell mit dem veränderten Zustand der Dinge ausöhnten. Wie weit die Erbitterung unter den Buren geschwunden ist, bezeugte der Jubel, den kürzlich die Worte Bothas in einem großen Meeting zu Johannesburg hervorriefen, die Buren nähmen König und Flagge an und wünschsten Rassen Einheit.

Es ist noch immer nicht erkennbar, wie sich die russische Regierung mit der durch die Dumawahlen geschaffenen Situation abfinden wird. Einstweilen besteht ihr Haupttrick darin, den gewählten Abgeordneten durch Inhaftnahme die Ausübung ihres Mandats unmöglich zu machen. Eine größere Anzahl von Abgeordneten ist zur Zeit festgesetzt. Andere Deputierte werden mit Drohbrieffen überschüttet, deren Ursprung aus dem Lager des „Verbandes des russischen Volkes“ nur zu deutlich erkennbar ist. Die Parteispaltung wird in der neuen russischen Volksvertretung erheblich stärker als in der ersten sein, wenngleich es keinem Zweifel unterliegt, daß die Oppositionsparteien durchaus die Mehrheit bilden werden. — Inzwischen tritt die Mißwirtschaft in der russischen Finanzpolitik immer deutlicher in die Erscheinung. Der Papiergeldumlauf hat, wie der „russischen Korrespondenz“ kürzlich aus Petersburg geschrieben wurde, eine geradezu bedrückende Höhe erreicht. Man befürchtet eine heftige Erschütterung des Wirtschaftslebens, wenn dem Zustrom an Papiergeld nicht Einhalt geboten wird. Zu einer solchen Maßnahme dürfte das russische Finanzministerium aber außer Stande sein.

Die in China seit geraumer Zeit herrschende Hungersnot scheint jetzt eine graufige Ausdehnung gewonnen zu

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

19)

(Fortsetzung.)

„Pierers tun mir leid,“ sagte Einer.
„Ja besonders d'm Hanglurt sei Mutter ist zu bedauern,“ meinte ein Anderer.
„Daß sie so was an ihrem Kind erleben müssen!“
„Ja, der Tiophel hat'n auf'm Gewissen!“
„Mit dem spaziert er noch ins Zuchthaus!“
„Wie ich gehört habe, hat der Pierersch Mann die Diebstähle den Gensdarmen angezeigt.“
„Dem Hanglurt wär's viel besser, wenn er von der Welt wäre.“
„Na, schweig m'r still, der alte Pierer war sein Lebtag bischen stramm und hat den Hanglurt bis zuletzt noch behandelt, als wär er'n Schuljüng; das mag auch viel dran Schuld sein, daß der's nun so macht.“
„Den Hof wird er freilich niemals kriegen.“
„Aber, den wird der Pierer mal dem Hannes anschlagen. Der hat'n Willen und is selbständiger in dem, was er will.“
„Er is nur noch zu jung.“
„Das schäd't nichts. Bis er soweit kommt, daß der Pierer mal die Herrschaft abgibt, is der Hannes so weit, daß er den Hof übernehmen kann.“
„Dertweil wird der Hanglurt längst verkommen sein.“
„Den will ja der Alte nach Amerika schicken, wenn's nit anders geht.“
„Na ja, das is auch am Besten für ihn.“
So lautete die Unterhaltung, welche das arme Elschen mit anhören mußte. Es saß hinter dem Ofen,

sodaß die Gäste es nicht sehen konnten, und wischte sich die Tränen aus den Augen, welche bei den Worten der Gäste unausfallsam daraus hervorbrachen. Es gedachte der glücklichen Zeit, da es einst mit dem Hanglurt das Tanzen gelernt unter dem Apfelbaum unten auf der Hute — und wie war es jetzt? Hanglurt war ein Ausgestoßener, er stand mit dem verachteten Tiophel auf einer Stufe, er war zum Dorfniethaus herabgesunken, er hatte den Fluch der Eltern auf sich geladen, und es blieb ihm nur ein Weg, wenn er der Schande entgehen wollte — daß er nach Amerika ging, wo man alle die hinschaffte, „die daheim nichts taugen.“

Es war auch kein leeres Gerede gewesen, daß der Pierer die Sache den Gensdarmen angezeigt hatte. Am nachfolgenden Tage erschienen zwei behelmte Hüter des Gesetzes, um unter Beisein des Bürgermeisters eine Hausdurchsuchung in der Wildhütte Tiophels, oben hinter den Hecken, vorzunehmen. Allein es fand sich nichts und auf die Frage, wo sie denn die Frucht herhabe, welche sie zur Mühle gebracht, konnte die Gänsehannessin die zur Hand liegende Auskunft geben, daß dies Rohfrucht gewesen sei, die ihr Sohn für sein Amt als Wildhirte bekommen.

Die Gensdarmen zogen also unverrichteter Sache ab und der Bürgermeister sowohl als der Pierer merkten, daß sie es mit einem Spitzbuben zu tun hatten, der von vornherein gleich seine Sache so einzurichten mußte, daß man ihn nicht bekommen konnte.

So verging wieder einige Zeit und es kamen schon rauhe Wintertage; schneidend heulte der Sturmwind durch den entblätterten Forst, das Wetter war trüb und die Nächte brachen immer früher herein. Da war es schön, daheim hinter dem warmen Ofen zu sitzen und gemütlich

mit den Seinen über Dies und Jenes zu schwätzen, einen Besuch in der Nachbarschaft oder im Wirtshaus zu machen.

Daran dachte auch der Hanglurt, der mit seinem schlechten Gesellschafter, dem Tiophel, draußen in der Wildhütte kampierte. Aber ums Leben hätte er nicht gewagt, jetzt, nachdem die Geschichte mit der gestohlenen Frucht vorgefallen, nach Hause zu gehen, seine Reue einzugestehen und um Wiederaufnahme in den Familienverband zu bitten — im Gegenteil, es war ihm, als sei der Riß zwischen ihm und seiner Familie größer als je und eine gewisse Erbitterung, die sich seiner bemächtigte, bewirkte, daß er sich in der Rolle des Ausgestoßenen und Verachteten fast gefiel, ja daß er eine Freude an dem Beide fand, das er seinen Angehörigen bereitere.

Vor der Wildhütte loderte ein mächtiges Feuer, dessen Flamme vom Sturme hin und her getrieben wurde. Die beiden Bewohner der Hütte saßen auf Holzklotzen daneben und wärmten sich.

Die flackernde Flamme zeigte gespenstige Bilder an die nahe finstere Wand des Waldes, in dessen Innerem fernhin die Eulen kreischten und dürre Äste durch die Gewalt des Sturmes von den Bäumen brachen.

Da trat eine weibliche Gestalt in den erhellen Kreis vor der Wildhütte, so daß die beiden am Feuer sitzenden Burschen erschrakten.

Der Kopf des Weibes war in Tüchern umwickelt, sodaß sie zuerst nicht zu erkennen war. Sie trat mit drohend erhobener Hand vor den Tiophel hin und sagte, langsam jedes Wort betonend:

„Dich hat der Teufel geschaffen und in Himmel kommst Du mal nit. Wennste Dich nur mal in den Eifen hätten — wennste Dich nur mal drin gehabt

haben. Unter den dort lebenden Ausländern hat sich ein Notstandskomitee gebildet, und auch die im Auslande wohnenden Söhne des himmlischen Reiches haben die Aufmerksamkeit der Kulturböller auf jenes Unglück hingelenkt, von dem nicht weniger als zehn Millionen Menschen betroffen sein sollen. Die Behörden sind sogar ungeschickt genug, der Hilfsaktion auswärtiger Komitees allerlei Hindernisse zu bereiten.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Die Gesellschaft hat auch im vergangenen Jahre wiederum eine außerordentlich fruchtbare Tätigkeit entfaltet, besonders auf dem Gebiete der Gründung von Volksbibliotheken. Im Laufe des Jahres 1906 hat die Gesellschaft insgesamt 4881 Volksbibliotheken mit 96,302 Bänden begründet und unterstützt.

Dem von dem Generalsekretär der Gesellschaft, J. Lews, in der letzten Ausschusssitzung erstatteten Bericht entnehmen wir ferner folgendes:

Seit Anfang 1897 bis Ende 1906 hat die Gesellschaft insgesamt an 19,744 Bibliotheken 540,573 Bände unentgeltlich abgegeben. Die für diesen Zweck in demselben Zeitraum aufgewandten Barmittel belaufen sich auf über 485,000 Mark. Dazu kommen sehr erhebliche Bücherschenkungen, die mit zur Verwendung gelangt sind. Seit dem Jahre 1901 hat die Gesellschaft auch 2480 Wanderbibliotheken errichtet, die über 70,000 Bücher enthalten und alljährlich erneuert werden. Die Gesellschaft liefert Wanderbibliotheken im Werte von 75 Mark bei einem Jahresbeitrage von 6 Mark, im Werte von 120 Mark bei einem Jahresbeitrage von 10 Mark, im Werte von 150 Mark bei einem Jahresbeitrage von 12 Mark, im Werte von 200 Mark bei einem Jahresbeitrage von 15 Mark. Die Wanderbibliotheken eignen sich besonders für kleinere Gemeinden. Die Bücher werden aus dem etwa 2000 Nummern umfassenden Katalog der Gesellschaft von den betreffenden Gemeinden vollständig unbeschränkt ausgewählt und im nächsten Jahre bis zum 1. April an die Geschäftsstelle der Gesellschaft zurückgeschickt. Diejenigen Gemeinden, die die Bibliothek fortsetzen wollen, wählen dann wiederum eine neue Kollektion aus den Katalogen der Gesellschaft aus. Das Neue dieser Wanderbibliotheken den bisherigen vereinigt bestehenden ähnlichen Einrichtungen gegenüber besteht darin, daß jede Gemeinde völlig freie Hand in der Wahl der Bücher behält. Auch alle anderen Unterstützungen der Gesellschaft werden nicht überwiesen, sondern von den Verwaltern der Ortsbibliotheken selbst ausgewählt.

Im ureigensten Interesse aller Gemeinden ist die Benutzung dieses unentgeltlichen Anerbietens der genannten Gesellschaft bringen zu empfehlen. Eingehende Informationen über die Begründung von Volksbibliotheken erteilt die Kanzlei der Gesellschaft, Berlin NW., Sünderstraße 6. An diese Stelle sind auch die Gesuche um Unterstützungen, Zusage von Katalogen etc. zu richten.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der Automat“

Höchst angenehm und sehr probat — Ist in der Tat der Automat. — Drum findet dieses Selbstgetriebe — Bei Alt und Jung viel Gegenliebe. — Und darum darf auch hier und dort — An jedem vielbesuchten Ort. — In großen Gärten, schönen Sälen — Der liebe Automat nicht fehlen! — Er ist ein Freund der Kinder-Welt. — Weil er viel Süßigkeit enthält. — Die Jugend hat ihn gleich beim Widel. — Spendet ein „Dinkel“ einen Nidel! — Doch ist er nicht nur aufgestellt — Zur Freude für die junge Welt. — Er gilt als unentbehrlich heute — Für junge wie für alte Leute! — Für ein Schnupfenmittel gibt er — Sehr willig das Erwünschte her: — Postkarten, Marken, Zigaretten. — Artikel für die Toiletten. — Verbandzeug für ein klein Malheur. — Zwirn, Nadeln und sogar Obeur. — Festplaster und auch Bartpomade. — Und süße Stollwerck-Chocolade! — Der Automat hat sehr viel Chance. — Drum gibt es auch schon Restaurants — Mit automatischem Verfahren. — Da kann man stets das Trinkgeld sparen. — Auch wird heut — das ist sein Erbach. — Per Automat Musik gemacht. — Um einen

hätten, eh' Du mir mein Kind unglücklich gemacht hast. Du hast 'n verflucht, d'n Hangkurt, Du allein, Du Verfluchter! Du hast 'n d'zu g'bracht, daß er Dir die Frucht hat stehlen helfen, daß er mit Dir auf's Wildern gangen is, aber daß er noch mit Dir ins Zuchthaus kommt, da tret ich ein, daß das nicht g'schieht.“

„Mutter“ sagte Hangkurt, indem er den Kopf in den Händen barg und zu weinen begann. — „Mutter, er is nit allein Schuld, nit so, wie Du glaubst; ich bin's mit.“

„Sollt das wirklich wahr sein, Hangkurt? Sollt'st Du anders geworden sein, wie Du von Natur aus warst und wie Du erzogen worden bist? Sollt'st denn grad so Einer geworden sein, wie der da?“

Hangkurt schwieg.

„Siehste,“ fuhr seine Mutter fort, „ich bin 'rausgekommen und hab' Nacht, Wind und Wetter nit geseht. Aber Du mußt fort Hangkurt, Dein Vater will Dich mit Gensdarmen holen und dich dann nach Amerika schaffen lassen, und dadrum bin ich 'rausgekommen. Denn ich konnt' als Mutter nit sehn, daß mein Kind von den Gensdarmen noch ins Dorf gebracht wird.“

„Ja, was soll denn mit mir geschehn, Mutter?“

„Ich hab m'r's Geld geborgt, heimlichertweis'; Dein Vater weiß nichts d'rvon. In Merte's hab' ich Dir Dein Werk hingelegt, da konntest Dich anziehen und dann gehste in Gottes Namen fort —“

„Nach Amerika?“

„Nach Amerika!“

Hangkurt schloß laut, denn er sah all sein Glück, auf das er ja in der innersten Falte seines Herzens immer noch gehofft, zusammenbrechen. Er mußte sie alle verlassen: das Elschen, Eltern, Geschwister und Bekannte, die Heimat mit ihren Gewohnheiten, ihren gegneten Fluren und grünen Auen — Alles, an dem er von Jugend auf hing und das ihm lieb und teuer war, sah er in Nacht und Nebel zurücksinken und verschwinden.

Nidel wird gebeten. — Dann geht's mit Pauken und Trompeten! — — Doch können wird die Welt noch mehr. — Ein „automatisches Gewehr“ — Ist, wie die Tagesblätter finden, — Bereits begriffen im „Erfinden“, — Das ladet sich von ganz allein. — Drum muß es äußerst praktisch sein. — Man sieht, was Vielen problematisch. — Das wird gelöst höchst automatisch! — Das Eine zieht das Andre nach. — Am Ende kommt der große Tag. — Da zieh'n ins Feld zu neuen Taten — Nur „automatische“ Soldaten. — Der Krieg hat keinen Schrecken mehr. — Das automatische Gewehr — Wird zwar die Reihen niederschleichen. — Und dennoch gibt's kein Blutvergießen! — — Wer weiß, was uns die Zukunft bringt. — Was den „Erfindern“ noch gelingt? — Vielleicht beliebt man bald auf Bällen — Tanz-Automaten aufzustellen! — Weil doch nicht eine jede Stadt — Die schmeiden „Tanzhufaren“ hat. — Hilft man sich automatisch weiter. — Zur Not geht's schließlich auch! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— Die Witterung im März. Der März soll sich nach dem hundertjährigen Kalender in den ersten beiden Dritteln als recht kalt erweisen, während das letzte Drittel des Monats schöne warme Tage bringen dürfte. Der Meteorologe Bürgel, ein Vertreter der Theorie Rudolf Folbs, prognostiziert gleichfalls, aber nur für das erste Drittel des Monats, starken Frost, hierauf wechselweise und je nach der Gegend Regen und Sonnenschein, Schnee und Hagel, darauf einige kalte Tage, dann aber bis zum Schlusse des Monats rauhes, stürmisches und regnerisches Wetter. Sowohl der 14. als auch der 29. März wird von Bürgel für einen kritischen Tag höherer Ordnung bezeichnet.

— Ein nasses Jahr? Der amerikanische Professor Brochur von der Alleghany-Sternwarte meldet die Entdeckung von Sonnenflecken im Umfang von 3,5 Milliarden englischen Meilen, die eine beträchtliche Bewegung entfalten. Die Häufigkeit der Sonnenflecken wechselt in Perioden von 11 Jahren. Parallel damit geht die Größe der Schwankungen der Magnetnadel und Häufigkeit der Nordlichter. Die Sonnenflecken sollen auf die Niederschläge derart einwirken, daß die nassen Jahre mit denen großer Flederhäufigkeit zusammenfallen. Darnach wäre ein nasses Jahr zu erwarten; es kann aber auch anders kommen.

— * * * Gildenbach, 5. März. Hier fand man dieser Tage in dem Magen eines geschlachteten Hühners eine fingerlange Nadel, die mit der Spitze durch die Magenwand und in die Leber gedrungen war, wo sie sich verapfelt hatte. Hieran wäre das Tier aber anscheinend nicht gestorben, wenn ihm nicht wegen der teuren Fleischpreise der Kopf abgehakt worden wäre. Ein Hühnermagen kann schon etwas vertragen.

— Raffel, 2. März. Einen qualvollen Tod erlitt in der Nacht zum Donnerstag eine in ihrer Behausung zu Raffel allein wohnende alte Dame, die ein Beinleiden an das Bett fesselte. Infolge irgendeiner Unvorsichtigkeit hatte sie die vor Bett stehende brennende Lampe umgestoßen und dadurch das Bett in Brand gesetzt. Infolge ihres Leidens war sie aber nicht imstande, sich der furchtbaren Gefahr zu entziehen, und so mußte sie untätig zusehen, wie das Feuer immer weiter um sich griff. Als es von außen bemerkt und die Tür erbrochen wurde, war es zu spät. Man fand zwar die über und über mit Brandwunden bedeckte Kranke noch lebend vor, aber schon auf dem Wege zum Krankenhause gab sie ihren Geist auf.

— Elberfeld, 4. März. Um ihren Mann von der Trunksucht zu heilen, hat die Frau des Fabrikanten Julius Fritsch aus Remscheid zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, Brechweinstein, wovon sie nach dem Räte des Arztes eine „kleine Pflö“ dem Schnaps zusetzen sollte, nicht nur diesem, sondern auch dem Kaffee und dem Essen zuzusetzen. Der Mann war hierdurch in seiner Gesundheit schwer geschädigt worden, bis endlich die Polizei, die darauf aufmerksam gemacht wurde, den Quälereien ein Ende machte. Wegen fortgesetzter Mißhandlung angeklagt, versicherte die Frau in der Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, glaubhaft, daß sie die gesundheitschädliche Wirkung des Mittels nicht getannt habe. Das Gericht erkannte auf Freisprechung mit der Begründung, daß nach seiner Ansicht bei der Unklarheit der ärztlichen Vorchrift die Frau sich der Gefährlichkeit ihres Tuns nicht bewußt gewesen sei.

— Wie aus Essen geschrieben wird, wurde dort ein

Menschenleben auf recht wunderbare Weise gerettet. Als in dem Kolonialwarengeschäft von Merck einem Bettler die erbetene Gabe verweigert wurde, zog der Bettler einen Dolch und versetzte damit der Tochter des Geschäftsinhabers einen Stich gegen die Brust, der unbedingt tödlich hätte wirken müssen, wenn der Dolch nicht an der Korsettstange abgeprallt wäre. Nach dem mißglückten Mordversuch entfloh der Strolcher.

— Wiesbaden, 3. März. Ein Reisender verlor auf dem Wiesbadener Bahnhof eine Brieftasche mit 20.000 Mark Inhalt. Im Hotel bemerkte er seinen Verlust und eilte zum Bahnhof zurück. Dort wurde ihm die Brieftasche, welche ein Postkaffner gefunden hatte, zu seiner größten Freude überreicht. Der ehrliche Finder erhielt 100 Mark.

— Durch ein niederstürzendes Gestein wurden in Remagen 5 Knaben, die in einem alten Steinbruch gespielt hatten, verschüttet. Zwei von ihnen, im Alter von 8 und 10 Jahren, wurden als Leichen ausgegraben. Ein dritter war zur Seite geschleudert worden und ist tödlich verletzt. Die anderen kamen mit dem Schrecken davon.

— Dindweiler, 4. März. Auf der Grube „Dindweiler“ geriet heute früh ein Förderkorb bei der Seilfahrt in das Sumpfwasser. Im Korb befanden sich 30 Bergleute. Die untere Etage der Förderseile, auf der elf Bergleute standen, geriet voll in den Sumpf. Zwei Bergleute waren sofort tot, ein dritter erlitt eine schwere Beinquetschung, die übrigen blieben unverletzt.

— Religiöser Wahnsinn besaß eine Familie in Berlin, die des Oberzahlmeisters Sagawa, mit Ausnahme des Gatten. Mitten in der Nacht fielen die 47-jährige Ehefrau, die 20 und 24 Jahre alten Töchter und die 16 und 24-jährigen Söhne über den schlafenden Gatten und Vater her und mißhandelten ihn furchtbar, während sie laut beteten und schrien. Sie wollten den Mann, der schon seit längerer Zeit tränkete, vom „Teufel“ befreien. Durch Rist konnte der Schmerz verlegt werden. Dann führte die Familie, die sich verarmt hatte, den Kampf gegen den Teufel im Zimmer weiter. Fast alle Gegenstände wurden kurz und klein geschlagen, Kleidungsstücke verbrannt. Da die Töchter aus dem Fenster springen wollten, wurde die Feuerwehre mit einem Sprungtuch herbeigerufen. Die Polizei verschaffte sich endlich mit Gewalt Eingang in die Wohnung und sorgte für die Ueberführung der Kranken nach der Heilanstalt. Die Familie hatte seit einiger Zeit spiritistische Sitzungen und eine „Gesundbeterin“ besucht.

— Ein unverhofftes Wiedersehen hat ein Hamburger Kind, das in der Cholerazeit seine Eltern verlor, mit seinen Geschwistern feiern können, von denen es bisher glaubte, daß sie damals auch der Krankheit erlegen seien. Der Schneidersmeister Westphal in Jekhoe hatte 1892 vom Hamburger Waisenhaus ein Kind angenommen, das damals zwei Jahre alt war. Der Kleine hieß Otto Seiler. Sein Vater war Tischler gewesen. Der kleine Otto trat als Schriftsetzerlehrling bei dem Nordischen Kurier in Jekhoe ein, wo er jetzt bereits im letzten Jahre seiner Lehrzeit ist. Dieser Tage erhielt er nun einen eingeschriebenen Brief aus Hamburg, aus dem er erfuhr, daß eine Schwester von ihm dort verheiratet sei und ihn gern wiedersehen wollte. Wer beschriebt sein Erstaunen, als er dort nicht eine Schwester, sondern vier Geschwister wiederfand, die ihn glückselig als wiedergefundenes Familienmitglied umarmten.

— Zu Ehren Paul Gerhards, der am 12. März 1807 zu Gräfenhainichen geboren wurde, werden in allen evangelischen Kirchen Preußens am Sonntag, 10. März, Festgottesdienste stattfinden. Bei dieser Dreihundertjahrfeier wird überall das bekannteste Lied des Dichters „Befehl du deine Wege“ ... gesungen werden. Am 300. Geburtstag selbst wird auf kaiserliche Anordnung im Dom zu Berlin zum besten des Paul Gerhardt-Festes ein Konzert veranstaltet, in dem besonders Vieder von Paul Gerhardt zum Vortrag kommen.

— In Allenstein wurde ein Soldat der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 150 plötzlich irrsinnig. Er schloß sich in seine Stube ein und feuerte, nachdem dieselbe ausgebrochen war, auf alle Eintretenden. Ein Unteroffizier wurde tödlich verwundet, ein anderer Soldat erhielt einen Schuß in den Oberschenkel. Der Irnsinnige erschloß sich dann selbst.

— Cuxhaven, 4. März. (Schiffsunglücksfälle.) Gestern Mittag kam schwer beschädigt, der Hamburger Dampfer „A r i f f a“ ein, der Nachts bei Vorkum einen bisher unbekannten

Schinken, hübsch und sorgfältig zusammengelegt lagen. Sodas er auf der Reise keine Not zu leiten brauchte. Frau Merte hatte einen Kaffee gekocht. Dann kamen die Brüder Hangkurt's, der Hannes, ein kräftiger junger Bursche von sechszehn Jahren, und der Erwin, der noch ein Schuljunge war, in die Stube, um bei dem Abschied zugegen zu sein. Es war Hangkurt zu Mute wie einem Verurteilten, und er ließ Alles mit sich geschehen, er willigte in Alles, was man von ihm verlangte.

„Was bin ich so froh, daß ich 'n von dem hab“, sagte Frau Glohr. „Vieher mag er in Amerika als ehrlicher Mann sterben, wie hier als Zuchthausgefangener verderben. Mit dem Gänsefopel nimmt's doch 'mal kein gutes End.“

„Das glaub' ich auch nit“, meinte Frau Merte. „S is kein And'rer gewesen, der uns damals die Kartoffeln aus der Grube gestohlen und Hinnerfrank's die Scheuer angestekt hat — als der Spitzbub.“

„Ja, und mit sonem gibt er sich ab, der Hangkurt! M'r sollt's kaum denken! M'r darf's gar nit erzählen, was sie beide alle zusammen getrieben haben, denn wenn's rauskäm, wär's noch schlimmer.“

Während des Gesprächs trank Hangkurt seinen Kaffee und aß ein Stück Butterbrot dazu. Dann nahm er seine Sachen und ging in ein anderes Zimmer, um sich anders anzukleiden. Während dies geschah, schirte einer der Knechte aus Mertes Hof einen Einpänner an, der den Hangkurt in die Stube bringen sollte.

Bald darauf erschien dieser wieder. Er war ein schöner Bursche in seiner neuen Kleidung.

„S is schab' um ihn“, sagte Frau Merte, wobei sie mit dem Licht an ihm hinaufschaltete. „Ich hab' g'hört, 's Wirts Elsche hätt'n gern genommen.“

(Fortsetzung folgt.)

englischen Dampfer in den Grund gebohrt hat. Von der Besatzung wurden 8 Mann gerettet, die übrigen sind vermutlich ertrunken.

— **Dover, 4. März.** In dem dichten Nebel, der gestern herrschte, stießen zwei deutsche Dampfer, die „Marjalla“ aus Hamburg und die „Helene“ aus Flensburg zusammen. Die „Helene“ sank. 9 Mann der Besatzung wurden gerettet. 8 werden vermisst.

— **Im Mühlenwerk zermalmt.** Vor einigen Tagen wollte der Wassermüller Haß in Granfin die Mühle in Gang setzen. Da das Wasserrad versagte, kroch er in das Getriebe, um nach der Ursache des Hemmnisses zu suchen. Plötzlich löste sich das Wasserrad und das Werk kam in Bewegung. Die Rämme des Triebwerkes ergriffen hierbei den Kopf Haß und zermalmten ihn. Haß war auf der Stelle tot, sein Körper wurde aber soweit in das Getriebe gezogen, daß das Werk still stand. Als die Angehörigen des Verunglückten nach der Ursache der plötzlichen Unterbrechung forschten, fanden sie im Mühlenkasten den völlig zermalnten Körper des Haß, der erst nach vieler Mühe aus dem Mäherwerk entfernt werden konnte.

— **Der deutsche Flottenverein** gibt eine offizielle Erklärung ab, worin er die ihm gemachten Vorwürfe zurückweist, er habe Wahlagitation oder konfessionelle Hege getrieben. Der deutsche Flottenverein wird unbeirrt um alle Angriffe, getreu seinen Satzungen, welche in dem Paragrafen über den Zweck des Vereins mit den Worten beginnen: „Der deutsche Flottenverein erachtet eine starke deutsche Flotte für notwendig“, er wird weiter arbeiten für die Größe, das Ansehen und die Weltstellung unseres Vaterlandes. Jeder Deutsche welcher Partei und Konfession er auch angehören möge, ist uns der Mitarbeit willkommen.

— **Erfindung über schlagende Wetter.** Der Pariser Professor der Physiologie Gréhaud hat eine Vorrichtung erfunden, durch die, wie es heißt, die Anwesenheit kleinster Mengen schlagender Wetter in der Luft bis zu 1/2 Prozent herab festgestellt werden kann.

— **Bei der Rettung der Schiffbrüchigen des Dampfers „Berlin“** verdient ein schlichtes deutsches Dienstmädchen bewundernde Anerkennung, und das umso mehr, als man bisher ihren Namen kaum flüchtig erwähnt, während es doch die Forderung aus Heilandsmund: Sei getreu bis in den Tod! in einer Weise erfüllt hat, die jedem noch nicht in schönster Selbsttätigkeit Verhärten ans tiefste Herz greifen muß. — Minna Rüpler, das ist der Name der Wackeren. Mit ihrer Herrin, der Frau Wennberg aus Berlin, der in dem Grauen des Schiffbruchs ein Arm verschlagen worden war, harzt sie des letzten Stündleins; denn jeden Augenblick, ganz gewiß aber, wenn die Ebbe einsetzt, folgt das Hinterdeck dem Vorderdeck des Schiffes in die Tiefe nach. Da kommt Hilfe. Mühelos an dem Verbindungseil wird ein Schiffbrüchiger nach dem anderen in's Rettungsboot hinausgezogen. Aber o weh! Frau Wennberg, die Verwundete, vermag es nicht, sich festzuhalten. Und doch ist keine Zeit zum Vergnügen. Hier heißt es, das eigene Leben retten. Ist in so großer Not nicht jeder sich selbst der Nächste? Nein, der nicht, der den Blutbund der zwei königlichen Tugenden Treue und Selbstverleugnung kennt. Das schlichte Dienstmädchen — wie pflegt man doch sonst diejenigen der Reichshauptstadt zu verspotten — sie läßt samt einer eblen Freundin ihrer Herrin das Rettungsboot abstoßen und bleibt bei ihr neun lange bange Stunden hindurch in schrecklicher Einsamkeit, von den brandenden Wogen immer aufs neue umfloßt und durchdrast mit dem Wellentode bedroht. Johanna Sebus, jenes herrliche Mädchen, das die Mutter gerettet und als sie auch der Nachbarin Kinder noch retten wollte, von den Fluten des Rheines verschlungen ward, fand in Goethe den Sänger, der ihren Opfermut pries. Ist die Treue der Minna Rüpler, die sie bis in den Tod ihrer Herrin gehalten, nicht des gleichen Lobes wert, wenn zuletzt kühnem Seemannsmut auch die Rettung dieser letzten Überlebenden des „Berlin“ gelang?

— **New-York, 4. März.** (Große Panik.) Die Restaurationen links der Broadway waren gestern Morgen nach dem üblichen Sonntags-Theaterbesuch mit Gästen überfüllt, als um 12 Uhr 13 Min. ein starker Stoß die Gebäude

erschütterte. Begleitet war das scheinbare Erdbeben von dumpfem Dröhnen. 10 Sekunden währte es. Es brach eine Panik aus, wie sie New-York wohl noch nie erlebt hat. Jedermann schien zu glauben, die Stadt werde von einer Katastrophe wie in San Francisco heimgesucht. Das Bezaubern verließ alles in wilder Hast aus den Restaurants. Auch die Hotelgäste flüchteten im Nachkleid. Die Gewalt des Stoßes hatte auch die Schlafenden in den Wohnquartieren geweckt, wo aus allen Häusern halb angekleidete Leute nach der Mitte der Straße liefen. Durch kopflose Menschen alarmiert, jagte überall die Feuerwehr durch die Straßen. Die Polizei verfuhrte zur Beruhigung der Aufgeregten das Gerücht zu verbreiten, daß eine Explosion, nicht aber ein Erdbeben stattgefunden habe und trieb erst nach einer halben Stunde die angestarteten Massen auseinander. Endlich stellte sich heraus, daß 2 Meilen von New-York bei Homestead im Staate New-Jersey eine Dynamit-Explosion erfolgt war.

— **Wieder einmal das Ende der Welt.** Das Ende der Welt wird wieder einmal in Aussicht gestellt, und zwar diesmal von Professor Lorenzo Matteucci vom Königl. Observatorium auf dem Vesuv. Der Professor ist von der Bedeutung seiner Erwägungen so überzeugt, daß er seine Prophezeiungen der italienischen Presse mitteilte. Der Fachmann hat sich einen Namen durch seine Arbeiten in dem genannten Observatorium geschaffen, wo er mit seinem berühmteren Bruder zusammen seit einigen Jahren Eruptionen beobachtete, und die seismischen Bewegungen verzeichnete. Er behauptet, daß der Kern des neuen von Signor Marchetti entdeckten Kometen gegen Ende März mit der Erdatmosphäre in Kontakt kommen werde. Die Folgen für die Erde könnten verhängnisvoll sein. Sein Bruder teilt die Ansicht über die der Erde drohende Gefahr. Beide Astronomen glauben, daß die Dauer der Gefahr nur kurz aber sehr groß sein werde, wenn die Erde lediglich den Kern des Kometen durchschneide. Sollte dagegen die Erde mit dem Schwanz des Kometen zusammenstoßen, so werde wahrscheinlich die ganze Atmosphäre entzündet und jede Spur von Leben in einem Augenblick vernichtet werden. — Warten wir's ab!

Aus Laasphe und Umgegend.

× **Laasphe, 5. März.** Am gestrigen Montagabend hielt der im vorigen Herbst neu gegründete Beamtenverein für Laasphe und das Amt Banje im hiesigen Wittgensteiner Hof seine Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein seit 1. Januar d. Js. sich dem Verbande deutscher Beamtenvereine angeschlossen hat und ist der Beitritt zum Verein jedem Beamten, auch Privatbeamten zu empfehlen. Es würde zu weit führen hier die Vorteile einzeln aufzuführen die die Mitglieder des Verbandes haben, der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Landmesser Groß, giebt jedem Interessenten bereitwillig Auskunft. Die Vereinsabende, in welchem kurz die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt werden, hierauf aber der zwanglosen Unterhaltung gewidmet sind, finden von jetzt ab jeden zweiten Freitag im Monat statt und kann der Besuch derselben auch Beamten die noch nicht Mitglied sind, gelegentlich empfohlen werden.

× **Feudingen, 5. März.** Am Sonntag den 24. Februar starb in seinem Vaterhause zu Hahnenbede bei Meinerzhagen im Alter von 28 Jahren der Seminar-Präparandenlehrer Friedrich Asbed, bis vor zwei Jahren Lehrer in unserer Gemeinde. Mit dem Verstorbenen ist ein an geistigen Gütern reich gesegnetes Leben dahingegangen. Besonders reich begabt war er auf musikalischem Gebiet. Ein wahrer Meister der Orgel, war es seine größte Freude, wenn er alles um sich her vergebend, in mächtigen, dahinbrausenden Akkorden seinen Schöpfer loben konnte. Eines seiner Lieblingsstücke war das große „Halleluja“ von Händel. Ferner besaß er eine von Herzen kommende Freundlichkeit gegen jedermann, die ihm denn auch die Liebe unserer Gemeinde dauernd erworben hat. Besonders verdient hat er sich auch um den Posaunenchor des hiesigen Jünglingsvereins gemacht. Aus Dankbarkeit hierfür ließ denn auch der Verein durch zwei seiner Mitglieder einen

Kranz am Sarge des Verstorbenen niederlegen. Die Beerdigung geschah unter gewaltiger Teilnahme aus der dortigen Gegend und zeigte, wie er auch dort geliebt wurde. Sein Andenken wird bei allen seinen Freunden unvergänglich sein.

— **Erndtebrück, 4. März.** Die Elektrizitätswerksfrage für unsern Ort, an die wohl bald niemand mehr gedacht hat, ist wieder aufgeführt. Es hat sich jetzt ein Unternehmer gemeldet, der in der nächsten Gemeindevorordnetenversammlung mit seinen Plänen persönlich vorstellig werden will. Soviel wir bis jetzt beurteilen können, steht wohl der größte Teil der Gemeindevorordneten der Sache nach wie vor sympathisch gegenüber. Leider scheint der günstigste Zeitpunkt, in dem der Anschluß einiger neu erbauten Anlagen in Aussicht stand, verpaßt zu sein.

— **Erndtebrück, 4. März.** Die neu erbaute Schuhschleifensfabrik Birkelbach u. Cie. hierseits hat jetzt ihren Betrieb insoweit eröffnet, daß sie zunächst trodrene Hölzer herstellt, um mit dem 15. Mai in volle Tätigkeit treten zu können. Da sie gute Löhne zahlt, wird es ihr an guter Arbeitskraft nicht fehlen.

Briefkasten der Schriftleitung.

W. K. in F. Daß Ihnen der Wirt, welcher Zahlung einer Forderung verlangt, seit 1 1/2 Jahren keine Rechnung geschickt hat, ist ganz unerheblich. Es kommt darauf an, ob Sie das Geld in der Tat schulbig sind. Ist dies der Fall, so müssen Sie außer der Forderung auch die Kosten des Zahlungsbefehls tragen.

Hausfrau in W. Ein Dienstmädchen, welches heiraten will und sich dadurch einen eigenen Haushalt begründen kann, darf den auf längere Zeit vereinbarten Dienst mit sechs Wochen kündigen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zuspätkommen ist immer eine mißliche Sache. Während aber im Herbst ein Zuspätkommen des Thomasmeßes keine große Verlegenheit bereitet, da es ja dann einfach nachträglich als Kopfschmerz oben auf gestreut wird, ist eine Verpätung im Frühjahr unangenehmer, weil in diesem Falle die volle Wirkung immerhin von der Günstigkeit oder Ungünstigkeit der Witterung mehr mit abhängt. Infolge der reichlichen Niederschläge in diesem Winter ist allerdings ein zu frühzeitiger Mangel an Bodenfeuchtigkeit weniger zu befürchten. Es empfiehlt sich jedoch immerhin sobald wie möglich auszustreuen, um so alle Bedingungen zu erfüllen, die einen durchschlagenden Erfolg gewährleisten.

Kleine Anzeigen

finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gelesene Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengesuche und Angebote, Inserate über Verkäufe und Auktionen, gesundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offerten oder Kapitalgesuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vor kommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Insertionsorgan bedienen zu wollen.

Bekanntmachung.

Der Mehger Karl Wunderlich zu Laasphe beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur XI Nr. 1787/537, 1788/540, 1789/539, 1101/537, 1829/540 der Steuergemeinde Laasphe ein Schlachthaus zu errichten.

Dieses Unternehmen wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen und Zeichnungen liegen bis zum Ablauf dieser Frist im Magistratsbureau innerhalb der Dienststunden zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Samstag den 23. März cr., vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer des Unterzeichneten mit dem Bemerken anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Laasphe, den 4. März 1907.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister Koop.

Ich erlaube mir hiermit selbstgebautes

Saatgut

als: Hafer, Sommerroggen, Gerste in empfehlende Erinnerung zu bringen. Die Getreidearten sind zweckentsprechend bestens gereinigt und eignen sich hinsichtlich ihres Ursprungs überallhin zum Anbau. Bestellungen erbitte ich baldigst.

G. Spies,

Weidenhausen.

MORITZ ROSENBAUM

Laasphe
Eingang Wallstraße u. Kirchplatz,
empfehlen:

Herren-Anzüge von 13 Mk.,
Konfirmanden-Anzüge v. 9 Mk.,
Konfirmanden-Kleider v. 6 Mk.,
sowie eine große Auswahl
Kinder-Anzüge, Hosen, Hüte,
Schlipse, Kragen u. Vorhemden;
ferner eine große Auswahl
Kleider-Siamosen, und Vieber-
bettzeuge sowie sämtliche Mann-
fakturwaren, Bettbarchent und
Federn in nur guter Qualität.

Codesanzeige.

Heute nacht 1/2 12 Uhr
entschlief sanft nach längerem
schwerem Leiden unser lieber
Sohn und Bruder

Willy

im 7. Lebensjahre.
Dies zeigen an mit der
Bitte um stille Teilnahme
Chr. Pfeil und Frau.
Laasphe, 4. März 1907.

Die Beerdigung findet Frei-
tag nachmittag 3 Uhr statt.

Beste Roggenkleie

sowie jeden Posten

Gerstenschrot

stets zu haben bei
Laasphe Karl Schuppert,
Königsstraße.

Sauerländischer Ge- birgsverein

Abteilung Erndtebrück.

**Donnerstag den 7. d. M.,
abends 1/2 9 Uhr im Wittgen-
steiner Hof**

Jahres-Haupt- Versammlung.

1. Bericht des Vorstandes.
2. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Ein Bäckerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, wird in
eine Bäckerei und Konditorei nach
außerhalb gesucht. Näheres in der
Expedition der Wittg. Ztg.

Wasmuth's

Hühneraugenringe

in der Uhr (mit Gebrauchsanwei-
sung) entfernen jedes Hühnerauge
binnen 3-24 Stunden.

Zu haben 1 Mk. bei
Laasphe. Fr. Schäfer.

Zwangsversteigerung

**Freitag den 8. März cr.,
vorm. 9 1/2 Uhr** versteigere ich
in Feudingerhütte

1 Ziege
öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung.

Verammlungsort Eisenbahnüber-
gang Feudingerhütte.

Laasphe, den 5. März 1907.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Mein in der Mauerstraße ge-
legenes

Wohnhaus

bin ich willens zu verkaufen.

Wilhelm Schröder,
Schlossermeister,
Laasphe.

Eine Wohnung

steht zu vermieten bei
Rudolf Reuter, Laasphe.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauf) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Gottesdienste in Laasphe.

Mittwoch, 6. März.

1/8 Uhr: Vierter Passionsgottesdienst

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 915 Millionen M.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 480

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 234 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unversallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Welpolize nach 2 Jahren.
Prospette, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Arten

Schuhwaren

wie echt russische Gummischuhe, Sommerschuhe und Stiefel etc.
Ferner Leder-Gamaschen aller Art billigst.

Laasphe

Wilhelm Rödner,
Wallstraße 41.

Größte Auswahl in

Kostümrocken

in einfachen bis feinsten Ausführungen empfehle zu sehr billigen Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.



Erstklassige

Nähmaschinen

hält stets auf Lager die
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung
von

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Eigene Reparaturwerkstätte.



Zur Konfirmation

empfehle bei äußerst billigen Preisen in reichhaltiger Auswahl:

Fertige Anzüge,

tabellos sitzend, im Preis von 12 bis 22 Mk.

Budisin, Kammgarn und Cheviotstoffe

zur Anfertigung nach Maß unter Garantie.
Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Strümpfe
u. s. w.

Fr. Loos I., Laasphe.

Gaushaltungs-Konserven,

2 Pfd.-Dose Schnittbohnen	35 Pf.	2 Pfd.-Dose Stangen-Spargel v. 1.20 an	
2 " Brechbohnen	35 "	2 " Preiselbeeren	1.- Mk.
2 " junge Erbsen	60 "	10 Pfd.-Eimer	4.20 "
2 " Schnittspargel	1 Mk.	10 " Marmelade	2.80 "

sowie verschiedene andere Sorten Gemüse und Kompott-Früchte in 1 und 2-Pfd.-Dosen. — Bei Abnahme von 25 Dosen 5 Proz. Rabatt, mit Ausnahme von Bohnen, empfehle

Laasphe.

Frau Wilh. Hoch.



Laasphe

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller

Arten
Grabdenkmäler und Grabsteine
sowie **Grab-Einfriedigungen**

in allen Preislagen, auch halte mich im Zustandhalten und Ausschmücken der Gräber bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hier selbst.

Chr. Buschhaus.
Gärtner.

Ernst Eichemann, Photographische Anstalt,
(früher Max Stephani)

Biedenkopf und Laasphe,

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren
Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Ausnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich Wünsche sogleich per Telefon nach Biedenkopf melden wird.

Von jetzt ab bis Pfingsten ist das Atelier nur Sonntags geöffnet.

Billig!

Hübeler's Gesundheits-Matratze und Matratzenbett

(D. R. G. M. 186 346.)

liefert auf Wunsch ein- und dreiteilig, passend zu jeder Bettstelle, unter Zusicherung reeller Bedienung zu jeder Zeit.
Alleinige Vertretung für den Kreis Wittgenstein.

Chr. Dörr,
Schreinermeister,
Fendingen.

Wachstuchtschdecken, Pferde- u. Kuhdecken,
Gummitischdecken, Reisedecken,
Gummibettstoff, Schlafdecken

empfehle

Friedr. Benfer,

Laasphe.

Möbliertes Zimmer
in Laasphe zu vermieten. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

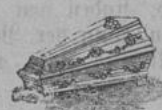
Zwicker

Barometer und Thermometer,

sowie

alle optischen Waren
in größter Auswahl zu
billigsten Preisen.

Laasphe. **W. Stähler.**



Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Konserven,

Gemüse und Früchte in 1 und 2 Pfd.-Dosen

1a. junge Schnittbohnen,
" Wachs-Brechbohnen,
" junge Erbsen,
" junge Suppen-Erbsen,
" Stangen-Spargel,
" Bruchspargel,
" Erbsen und Karotten,
" Aprikosen,
" Kirschen,
" Mirabellen,
" Birnen,
" Pfirsiche,
" Ananas,

Preiselbeeren

in 5 und 10 Pfd.-Dosen und

ausgewogen.

Getrocknetes Obst

als feinstes Mischobst, Dampf-Ringäpfel, Apfelschnitten, feinste ital. Edelbirnen, Aprikosen, Feigen, Pflaumen verschiedener Größen

empfehle zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inh. Fr. Metz Wwe.

Zur Konfirmation

empfehle mein Lager in

fertigen Schuhwaren

zu äußerst billigen Preisen. Außerdem empfehle eine große Auswahl in Kinder-, Knopf-, und Schnürstiefeln unter

Zusicherung reeller Bedienung.

Heinr. Grebe,
Gründebück.

Molkerei-Genossenschaft
Erndtebrück.

Freitag den 8. März,

abends 8 Uhr

findet im Wittgensteiner Hof eine

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

Bestimmung des Bauplazes.

Der Vorstand.

Trau-Ringe

nach Maß in allen Preislagen zu haben bei

J. Baumann,
Laasphe, Königstraße 44.

Moderne

Schaufenster-Reklame-Rouleaux,

sowie

Solbrast-Rouleaux

für alle Zwecke.

Jalousien jeder Konstruktion.

Roll-Läden, Rollschutzwände

usw. liefert in bester Ausführung

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Feinster Edamer Käse,

" Sahnen-Rümmel-

käse,

" Allg. Limburgerkäse

" Bannenkäse,

" 1a. Mainzer Käse

stets frisch zu haben bei

Werner Schäfer Wwe.

Laasphe.

Empfehle zur gefl. Abnahme:

Linsen, grüne und gelbe

Erbsen, ff. Sauerkraut,

Rot- und Weißkohl, Apfel-

säuren und Zitronen.

Wilh. Sassmannshausen,

Gründebück.

Zur Konfirmation

bringe ich meine

Herren- u. Knaben-Konfektion

sowie

Manufakturwaren

in Erinnerung. Trotz der hohen

Markpreise verkaufe noch zu alten

Preisen.

Konfirmationsanzüge von 9 bis

15 Mk. in nur guter Qualität.

Schwarze Kleiderstoffe v. 6 Mk. an.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Geräucherten Aal,

Kieler Sprotten und

Bücklinge

empfehle

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Evangel. Arbeiterverein
Gründebück.

Sonntag den 10. März,

nachm. 2 Uhr

Generalversammlung.

1. Rechnungslage.

2. Gründung einer Unterstützungs-

kasse.

Der Vorstand.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe noch billigst (bis zum

10. März)

ein Quantum Weistückkalk

und Dinkelkalk, ferner 40

Stück Gementrohre von 0,25

laste Seite.

Fendingen **Joh. Quack.**

Schmiedemeister, fünfzigster Jahre,

sucht zwecks Heirat tüchtiges

älteres

Mädchen,

welches Landwirtschaft versteht.

Witwe ohne Kinder nicht ausge-

schlossen.

Gefl. Offerten an

Schmiedem. **Carl Wehrmann,**

Biedenkopf, Mühlweg 3.

Einige

Mädchen

finden sofort dauernde, leichte Be-

schäftigung in meiner Fabrik.

Aug. Meisheimer,

Laasphe.

Suche zum 15. März oder 1.

April ein junges evang.

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des

Gaushaltes bei vollem Familien-

anschluß ohne gegenf. Vergütung.

Frau L. Lenzmann,

Gut Schulze-Halden,

in Halden a. d. Renne, Kr. Hagen.

1 tüchtiger Bursche,

der mit Pferden umgehen kann,

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Brauerei Balbach,

Biedenkopf.

Mehrere kräftige

Jungen,

welche das Stuckateur-Hand-

werk erlernen wollen, sucht auf

sofort oder Ostern

W. Mittelmann,

Siegen, Emilienstr. 1.

Ein Junge

von 14—16 Jahren wird für leichte

Gaush- und Feldarbeit gesucht.

Karl Schröder,

Bäcker u. Wirt,

Siegen, Burgstr. Nr. 4.

Ich suche per sofort einen

Lehrling.

Laasphe **Aug. Mittelmann,**

Eisenwarenhandlung.

Lehrling

mit guter Schulbildung, aus guter

Familie wird unter günstigen Be-

dingungen Ostern in meinem Po-

lonialwaren-, Delikatessen- und

Weingeschäft eingestellt.

Rudolf Arneemann,

Marburg a. Lahn.

Konfirmanden-Anzüge,

fertige, sowie nach Maß,

liefert billigst

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Einen gedüngten Ader

mit Grassäcke habe zu verpacken,

desgl. habe noch einige Str. Sen

abzugeben.

Wwe. Chr. Mittelmann,

Laasphe.

Von jetzt ab ist wieder

Pumpernickel

von Hadmann u. Kayser-Hagen zu

haben, ebenso

Simonsbrod.

Laasphe. **Rudw. Hoch.**